



ZUSAMMENFASSUNG:

Ziel dieser Dissertation ist es, die Bürgerbeteiligung in einem Großsiedlungsgebiet Ost-Berlins zu untersuchen. Sie wird erstens als Stadtdiskurs von Bewohnern und zweitens als eine Form von bürgerschaftlichem Engagement verstanden. Sie ist Gegenstand einer Analyse der Beziehung zwischen der sozialen Aneignung des städtischen Raums und dem politischen Engagement. Die Ergebnisse meiner Untersuchungen beruhen auf einer Einzelfallstudie, die im nördlichen Stadtteil der Großsiedlung Marzahn durchgeführt wurde. Die Hauptthese dieser Arbeit lautet: Die politische Repräsentation ist das größte Hindernis, das sich der Bürgerbeteiligung entgegenstellt. Um dies zu belegen, beginne ich mit dem Abbild der sozialen Veränderungen in der Großsiedlung Marzahns während der 1990er Jahre. Ich beschreibe, wie die Muster der sozialen Segregation, die aus der DDR-Zeit stammen, allmählich vom Privatisierungsprozess verändert werden. Parallel dazu erkläre ich, wie sich die Bürgerbeteiligung als zentrales Instrument der Stadterneuerung in diesem Gebiet entwickelt hat. Danach stelle ich dar, wie drei unterschiedliche Kategorien von Bewohnern ihre Wohnungen und die vorhandenen lokalen sozio-kulturellen Einrichtungen benutzen. Aus dieser Studie ergibt sich, dass das Bewohner-Verhältnis zum Stadtteil sozial differenziert ist und Bindungen an den Stadtteil hervorbringt, die in manchen Fällen auch politisches Engagement und entsprechende Aktivitäten auslösen. Dies ist tatsächlich der Fall, wenn Bewohner eine gemeinsame Gute für die Öffentlichkeit wahrnehmbar lassen, d. h., wenn sie dieses gemeinsame Gute im politischen Sinne *repräsentieren*. Die Schwachstellen der politischen Repräsentation liegen an einer homogenen sozialen Zusammensetzung und an einer schwachen institutionellen Verankerung der Öffentlichkeit.